

Gert Hoinle

Leidest du?

Delta Edition
Delta Christliche Dienste e.V.
Gelthari-Ring 2
97505 Geldersheim

2023 (c) by Gert Hoinle

www.OnlineKirche.org

*

**Und Jesus trat herzu und redete mit ihnen
und sprach: Mir ist alle Macht gegeben im Himmel
und auf Erden.**

Matthäus 28,18

Wenn Jesus in der Tat alle Macht im Himmel und auf Erden hat, warum lässt er dann so viel Leid zu?

Im Orient bebte die Erde und ein Areal so groß wie Deutschland wird zum Katastrophengebiet. Zehntausende sterben, Millionen ganz normaler Menschen werden ihrer Familien, ihrer Häuser, ihrer Arbeitsplätze, ja ihrer ganzen Existenz beraubt. Kaum hört die Erde auf zu zittern, kommen die Plünderer. Seuchen breiten sich aus.

Doch wir brauchen gar nicht in ferne Länder zu schweifen, um zu sehen, wie sich auch bei uns eine gewaltige Problemlage anbahnt. Inflation bedroht den Geldbeutel. Die innere Sicherheit ist längst nicht mehr überall gewährleistet. Ein Sanierungszwang für Häuser wird diese für viele unerschwinglich machen und die Mieten in die Höhe treiben. Der Verbrennungsmotor, eine der größten Erfindungen der Menschheitsgeschichte, soll bis 2035 für Neuzulassungen in der EU verboten werden. Die Energiepreise sind

astronomisch, die Steuern gewaltig, die Industrie flüchtet ins Ausland. Das Resultat wird absehbar Armut und Arbeitslosigkeit und eine eingeschränkte Mobilität sein.

Warum lässt Jesus das zu?

Gott hat es gut. Der sitzt im Himmel. Engel umgeben ihn und er wird nicht nur verehrt, sondern angebetet. Immer macht man ihm alles recht. Stets steht er im Mittelpunkt. Jeden Wunsch liest man ihm von den Lippen ab. So kann man es aushalten.

Aus Gerechtigkeitsgründen müsste er mal runter in die gefallene Welt, und dort müsste er mal so richtig leiden, damit er weiß wie das ist.

Und wenn er kommt, dann dürfte er keinem Volk angehören, mit dessen Pass man überall rein kommt. Vielmehr müsste er dem unbeliebtesten Volk angehören. Fragen wir also die Vereinten Nationen: Welches Volk wird von den UN bei weitem am meisten kritisiert? Gegen wen werden die meisten Resolutionen erlassen?

Israel!

Seit 1948 wurden mehr als 700 Resolutionen gegen den jüdischen Ministaat ausgesprochen. Gott, wenn er auf die Erde kommt, müsste also Jude sein.

Aber das Volk, in das er hineingeboren wird, dürfte nicht frei sein. Es müsste von Fremden regiert werden. Dann würde Gott erfahren, wie es ist, unter einer Besatzungsmacht zu leben.

Der Staat müsste ihn schon als Kind verfolgen, sodass er unter Lebensgefahr flüchten müsste. Er dürfte kein Armutsmigrant sein, der nur seine Lebensumstände verbessern will. Es müsste ihm richtig an die Gurgel gehen.

In eine arme Familie müsste er hineingeboren werden und sich im Schweiß seines Angesichts hocharbeiten, bis er zu relativem Wohlstand gelangt ist. Dann müsste Gott von ihm verlangen, alles aufzugeben und einen neuen Beruf zu ergreifen. Einen Beruf, der als brotlose Kunst gilt. Welcher könnte das sein?

Prediger!

Handwerker braucht jeder. Handwerk hat goldenen Boden. Prediger hingegen? Braucht kein Mensch. Auf die Arbeit gehen die Leute regelmäßig, in eine Gemeinde nicht. Einen Prediger hören sie

nur, wenn sie dazu Lust haben. Und oft genug haben sie keine. Einen Handwerker grüßen sie freundlich, einen Prediger beachten sie nicht einmal. Gern unterstellen sie ihm auch noch unlautere Motive.

Gott müsste also Prediger werden.

Seine finanzielle Situation müsste so schwierig sein, dass er am Morgen noch nicht weiß, wo er am Abend sein Haupt zur Ruhe bettet. Und damit die Sorgen wirklich drücken, dürfte er nicht nur für sich verantwortlich sein, denn einer allein kommt immer irgendwie durch, sondern für einen umfangreichen Mitarbeiterstab. Er müsste also von der Gebefreudigkeit derer abhängen, die ihn hören.

Das würde ihm mal zeigen, wie das ist.

Seine Familie dürfte ihn nicht unterstützen. Im Gegenteil, sie müsste ihn ausgrenzen. Für verrückt müsste sie ihn halten wegen seines Glaubens. Wegsperren müssten sie ihn wollen.

Eine Frau dürfte er auch keine finden. Während seine Gefährtin sich bereits mit 20 begeistert fortpflanzen, müsste er mit 30 noch ledig sein. Es dürfte einfach keine für ihn geben, die zu ihm passt. Sein Genie und seine komplizierte Aufgabe im Leben müssten das verhindern. Pech. Dann wüsste Gott, wie es ist, unfreiwillig ledig zu sein.

Kinder dürfte er natürlich auch keine haben.

Nur Gutes müsste er tun und dafür angefeindet werden.

Bestohlen müsste er werden, aber nicht von einem dahergelaufenen Taschendieb, sondern von jemandem, der ihm wirklich schaden kann. Von einem Vertrauten. Von seinem Buchhalter.

Berühmt müsste er werden für das Außergewöhnliche, das nur er als einziger Mensch auf der Welt überhaupt zustande bringt. Und dann müsste er aus höchster Beliebtheithöhe abstürzen. Niemand dürfte ihn mehr leiden können. Steckbrieflich müsste man ihn suchen. Tote müsste er auferwecken und dafür Morddrohungen erhalten. Kranke, die schon seit Jahrzehnten leiden, müsste er von ihrer Krankheit befreien, und die müssten ihn dafür bei der Polizei anzeigen, weil er mit der Heilung irgendeine Regel übertrat.

Die Polizei müsste mitten in der Nacht mit mehreren Hundertschaften bei ihm anrücken und ihn verhaften. Grundlos.

Dann wüsste er mal, wie das ist, seiner Grundrechte beraubt zu werden.

Sein Mitarbeiter im Management müsste ihn verraten.

Im schlimmsten Moment seines Lebens, wo es wirklich auf Freunde ankommt, müsste er von allen im Stich gelassen werden. Niemand dürfte ihm in der Stunde seiner Not beistehen.

Dann würde Gott mal sehen, wie das ist.

Ein besonders enger Freund, dem er seine atemberaubende göttliche Herrlichkeit geoffenbart hat, der müsste ihn verleugnen—und zwar so, dass er es hört. Außerdem müsste er den Verleugner besonders privilegiert haben, indem er ihn an seinen göttlichen Fähigkeiten teilhaben ließ. Etwa, indem er ihn, sagen wir, auf dem Wasser hat gehen lassen.

Der müsste ihn verleugnen.

Und zwar mindestens dreimal. Dann wüsste Gott, was für Schmerzen manche Menschenseele auszuhalten hat. Undank ist der Welt Lohn und treulos sind nicht nur Tomaten.

Der Sündenbock schlechthin müsste er sein. Für die Probleme des ganzen Landes müsste man ihn verantwortlich machen—ach was, der ganzen Welt! Der Hohepriester selbst müsste dazu raten, ihn wie ein Opferlamm zu töten, um das Unglück abzuwenden, das er in den Augen seiner Feinde mit seiner puren Existenz heraufbeschwört, wenn er am Leben bleibt.

In einem Justizskandal mit falschen Zeugen, falschen Anschuldigungen und einem feigen Richter müsste er schuldlos verurteilt werden.

Foltern müsste man ihn, Gott, der nie Schmerzen leiden muss und Krankheit nicht kennt, damit er weiß wie das ist, wenn einem alles weh tut.

Und eines schrecklichen Todes müsste er sterben. Er dürfte nicht friedlich im Bett einschlafen. Grausam hingerichtet müsste er werden. Keinesfalls dürfte er im Reinen sein mit Gott wie ein Gerechter. Vielmehr müsste er im Angesicht des Todes genau wissen, dass er als Verdammter stirbt, ohne Hoffnung und mit Sünden beladen. Zur Hölle müsste er fahren. Hinabsinken müsste er nach seinem Tod, an den schrecklichen Ort des ewigen Gerichts...

Hoppla!

Das ist ihm ja alles passiert.

**Da sprach Jesus zu Petrus: Stecke das
Schwert in die Scheide! Den Kelch, den mir der
Vater gegeben hat, soll ich den nicht trinken?
Johannes 18,11**

Jesus hat all diese Dinge nicht nur durchlebt, er tat dies sogar freiwillig. Er ließ sich ganz bewusst auf das Leid ein, um uns damit das ewige Leben zu erkaufen und ein Vorbild zu hinterlassen.

Und um unser Hohepriester zu werden, der in allem litt wie wir, doch ohne Sünde. Nun kann er kompetent unsere Interessen vor Gott vertreten. Wir stammeln ihm unsere Anliegen vor und er formuliert sie vor dem Vater in erhörbarer Form und verschafft uns Gebetserhörungen.

Und so hat der Vater ihn für seine Leidensbereitschaft belohnt:

**Er machte sich selbst zu nichts und nahm
Knechtsgestalt an, indem er den Menschen gleich
geworden ist, und der Gestalt nach wie ein Mensch
befunden, erniedrigte er sich selbst und wurde
gehorsam bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz.**

**Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben und
ihm den Namen verliehen, der über jeden Namen
ist, damit in dem Namen Jesu jedes Knie sich
beuge, der Himmlischen und Irdischen und
Unterirdischen, und jede Zunge bekenne, dass
Jesus Christus Herr ist, zur Ehre Gottes, des
Vaters.**

Philipper 2,7-11

Man mag nun beeindruckt sein, aber auch einwenden, dass dies unsere Frage ja nicht beantwortet: Wenn Jesus alle Macht hat im Himmel und auf Erden, warum lässt er dann das Leid zu? Jesus ist

doch nun hoch erhoben. Im Namen Jesu muss sich jedes Knie beugen, im Himmel und auf Erden und unter der Erde.

Warum ist die Welt dann noch immer in diesem Zustand?

Entweder Gott ist allmächtig, aber nicht gut. Oder er ist gut, aber eben doch nicht so allmächtig, wie es geschrieben steht.

Was ist da los?

Wir nähern uns der Antwort über den Hebräerbrief:

Indem er ihm alles unterwarf, ließ er nichts übrig, das ihm nicht unterworfen wäre.

Jetzt aber sehen wir ihm noch nicht alles unterworfen.

Hebräer 2,8

„Jetzt aber sehen wir ihm noch nicht alles unterworfen.“

Warum?

Warum regiert Jesus noch nicht durch?

Weil es nicht so einfach ist.

Immerhin haben wir jetzt einen Hohepriester, der sich für uns verwendet. Der jedes menschlich mögliche Leiden durchlitten hat. Der uns versteht. Der unsere gestammelten Gebete in vernünftiger Form vor den Vater bringt und für dramatische Erhörungen sorgt.

Doch wir haben immer noch mit den Folgen des Sündenfalls aus 1. Mose 3 zu tun. Was damals geschah, war viel mehr, als dass ein Ehepaar von einer verbotenen Frucht gegessen hat. Damals ging auch die Herrscherkrone von Adam an die Schlange über. Seitdem ist nicht mehr Adam der Gott dieser Welt, sondern die Schlange.

Paulus schreibt dazu:

Wenn aber unser Evangelium doch verdeckt ist, so ist es nur bei denen verdeckt, die verlorengehen, den Ungläubigen, bei denen der *Gott dieser Welt* den Sinn verblendet hat.

2. Korinther 4,3-4

Der Gott dieser Welt verblendet den Sinn der Ungläubigen.

Dieser Gott ist erkennbar nicht unser Gott.

Und in Lukas 4,6 versucht der Teufel Jesus, indem er ihn auf einen hohen Berg führt und ihm alle Reiche der Welt und deren Macht und Herrlichkeit zeigt. Dann sagt er: Wenn du niederfällst und mich anbetest, dann übergebe ich sie dir. Denn mir sind sie übergeben und wem immer ich will, gebe ich sie.

Jesus stellt diese Behauptung nicht infrage. Sie muss wahr sein, denn sonst hätte sie für Jesus keine Versuchung dargestellt.

Wer aber hat dem Teufel die Reiche der Welt übergeben?

Das war Adam im Sündenfall.

Aus dem gesamtbiblischen Zusammenhang lässt sich erkennen, dass Gott dem Menschen die Welt seinerzeit nicht für immer übergab, sondern nur für eine gewisse Zeit. Dann sollte ein Personalgespräch stattfinden, ein Tag der Abrechnung kommen, eine Rückschau erfolgen, „weil er einen Tag festgesetzt hat, an dem er den Erdkreis richten wird in Gerechtigkeit durch einen Mann, den er bestimmt hat.“ (Apostelgeschichte 17,31).

Für welche Dauer wurde Adam die Erde „vermietet?“

Für eine Ewigkeit.

Gibt es denn mehrere Ewigkeiten?

Ja. In Hebräer 1,8 heißt es: „Dein Thron, o Gott, ist von *Ewigkeit zu Ewigkeit*, und das Zepter der Aufrichtigkeit ist Zepter deines Reiches.“ Öfter ist in der Bibel auch von *Ewigkeiten* die Rede, Mehrzahl. Es gibt also in der Tat mehrere.

Wie lang dauert eine Ewigkeit?

7000 Jahre.

Zumindest ist das meine Erkenntnis.

6000 Jahre sind fast um. 1000 Jahre wird Jesus selbst auf der Erde herrschen. Das bedeutet, dass er bald wiederkommen wird, um die Herrschaft zu übernehmen und den Teufel für 1000 Jahre in den Abgrund zu sperren. (Offenbarung 20,3). In dieser Phase tritt die Menschheit in ihr Goldenes Zeitalter ein. Leid wie wir es kennen, wird es in dieser Zeit so nicht geben. Denn die Menschen werden nicht mehr boshaft sein. Der Geist, der sie zur Bosheit angestiftet hat, ist dann neutralisiert. Der Geist Christi regiert.

Viel Leid entsteht durch die Bosheit anderer Menschen.

Kain erschlug Abel, nicht weil Abel ihm etwas angetan hätte, sondern weil er gegen Gott rebellierte und sein Bruder nicht. Der Rebell erlebte keinen Segen, sein Bruder sehr wohl. Statt sich um seinen eigenen Segen zu bemühen und Gott zu gefallen, neidete der Rebell seinem Bruder den Segen und tötete ihn. Nun hatten beide nichts.

Kain wurde unstet und flüchtig auf der Erde, doch er gründete eine Stadt. Er blieb nicht allein. Seine Nachkommen machten Mord und Gewalt zu alltäglichen Konfliktlösungsstrategien. Mord und Gewalt sorgten so für eine Negativauslese der Brutalsten, bis es nur noch solche gab, und ihre Bosheit die Sintflut nötig machte.

Dass der Mensch so wurde, war nicht Gottes Schuld.

Gott ist bestrebt, Leid zu verhindern.

Doch das tut er über die menschliche Schiene und nicht durch ständiges souveränes Eingreifen.

Gott benutzt Menschen.

Er gab durch Mose die zehn Gebote, um das Leid einzudämmen, das sich die Menschen gegenseitig antun. Eine Gesellschaft, die nach diesen Geboten lebt, erlebt ein großes Maß an Segen, selbst wenn längst nicht alle in dieser Gesellschaft an den Gott, der sie geboten hat, glauben. Die zehn Gebote buchstabieren die Nächstenliebe aus. Das kann man gesellschaftspolitisch nicht toppen.

Leid verhindern ist gut.

Verhinderst du Leid?

Paulus sagt im Galaterbrief:

Einer trage des anderen Lasten, und so werdet ihr das Gesetz des Christus erfüllen.

Galater 6,2

Das können im Alltag Kleinigkeiten sein. Die Summe macht's. Kleine Ursache, große Wirkung.

Die zehn Gebote sind gut. Doch sie reichen nicht, um das Leid gänzlich aus der Welt zu schaffen. Sie können nur von außen

einwirken. Um eine Gesellschaft wirklich gut zu machen, bräuchte sie eine Erneuerung des Herzens. Deswegen kam Jesus. Als die Zeit reif war, schenkte er den Gläubigen die neue Geburt und kaufte uns los von dem Fluch, den Adam uns eingehandelt hat.

**Christus hat uns losgekauft von dem Fluch
des Gesetzes, indem er ein Fluch für uns geworden ist.
Galater 3,13**

Dieser „Fluch des Gesetzes“ wird in 5. Mose 28 genauer beschrieben. Zu dem gehört alles Schreckliche und Schlimme, das einem Menschen passieren kann. Und Jesus hat uns allen Ernstes von diesem Fluch des Leides freigekauft. Erlösungsrechtlich gesehen sind wir frei.

Warum verhindert Gott dann nicht alles Leid?

Weil wir keine Marionetten sind.

Würde Gott jede unserer falschen Entscheidungen sofort korrigieren, wären wir Marionetten und nicht Ebenbild Gottes. Statt zu Marionetten, hat er uns rechenschaftspflichtig gemacht.

Es kommt der Tag der Abrechnung.

Das bedeutet, alles unrecht erfahrene Leid wird kompensiert, ja rückgängig gemacht, und alle Schuldigen werden bestraft. Ausnahmslos alle. Keiner kommt mit irgendwas davon.

Paulus sagt hierzu:

**Nach deiner Störrigkeit und deinem
unbußfertigen Herzen aber häufst du dir selbst
Zorn auf für den Tag des Zorns und der
Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes, der
einem jeden vergelten wird nach seinen Werken:
Denen, die mit Ausdauer in gutem Werk
Herrlichkeit und Ehre und Unvergänglichkeit
suchen, ewiges Leben.**

**Denen jedoch, die von Selbstsucht bestimmt
und der Wahrheit ungehorsam sind, der
Ungerechtigkeit aber gehorsam, Zorn und Grimm.
Römer 2,5-8**

Diese Verse sind sehr tröstlich. Oder schrecklich. Je nachdem, auf welcher Seite man sich selbst verortet. Wer nicht sicher ist, dass er auf der richtigen Seite steht, der kann sein Leben vertrauensvoll Jesus anbefehlen. Der vergibt ihm seine Sünden (sofern er sie wirklich bereut, was man daran sieht, dass er sie künftig lässt) und gibt ihm neues Leben.

Stimmt es wirklich, dass unser Leid kompensiert wird? Dass wir dafür entschädigt werden? Dass Gott unseren Schmerz aufwiegt?
Ja.

Die Geschichte von Lazarus und dem reichen Mann sichert uns genau das zu.

Worum geht es?

In einer Zeit großer sozialer Ungleichheit lebte ein Reicher in Saus und Braus und tafelte täglich wie ein König. Vor seinem Tor lag hingegen ein armer, kranker Mann namens Lazarus. Wann immer das Tor aufging konnte dieser sehen, was für Leckerbissen vom Tisch des Reichen gefallen waren. Die hätte er gern gehabt, doch niemand gab sie ihm. Außerdem bedrängten ihn wilde Hunde, die seine Geschwüre leckten und nur darauf warteten, dass er endlich starb. Bestattung würde es für Lazarus keine brauchen.

Dann starb er tatsächlich.

Und der Reiche auch.

Der Reiche, die Tradition gibt ihm den Namen Dives, schlug seine Augen im Feuer auf und war in Qualen.

Auf der anderen Seite einer tiefen Kluft sah er das Paradies, wo Abraham mit Lazarus zusammensaß.

Was für ein Privileg für den ehemaligen Armen und Kranken!
Mit keinem Geringeren als dem Patriarchen höchstselbst
Gemeinschaft zu pflegen.

Dives, noch ganz ans Befehlen gewohnt, ruft Abraham zu, er möge Lazarus mit etwas Wasser zu ihm herüberschicken, er leide

Pein in dieser Flamme. (Er kannte Lazarus mit Namen! Er half ihm zu Lebzeiten nicht. Doch nun soll Lazarus ihm helfen). Und was antwortet Abraham?

Abraham aber sprach: Kind, gedenke, dass du dein Gutes völlig empfangen hast in deinem Leben und Lazarus ebenso das Böse. Jetzt aber wird er hier getröstet, du aber leidest Pein.

Lukas 16,25

Eine schreckliche Geschichte.

Für den Reichen.

Für Lazarus sieht die Sache schon anders aus. Der wird endlich—endlich!—für alles Leid entschädigt. Er wird getröstet.

Leidest du?

Nicht mehr lange, dann wirst du getröstet.

Dives hielt sich vermutlich für keinen schlechten Menschen. Er tat niemandem etwas zu leide. Doch wem viel gegeben ist, von dem wird viel verlangt werden. Sein Reichtum versetzte ihn in die bemerkenswerte Lage, viel Gutes zu tun. Doch er tat es nicht.

Nichtstun ist keine erfolgversprechende Strategie zur Verantwortungsvermeidung. Leid muss aktiv gemindert werden. Da ist jeder gefordert. Manche jedoch ganz besonders.

Geben ist gut.

Jesus sagte, sogar jedes Glas Wasser, das wir einem Durstigen gegeben haben, wird vergolten. (Matthäus 10,40-42). Solche Kleinigkeiten lassen sich problemlos im Alltag einrichten. Wir müssen nicht die ganz große Weltenrettung planen. Das ist Gottes Aufgabe. Wir müssen nur unsere eigene kleine Welt immer wieder etwas besser machen. Das können wir.

Von allem, selbst jedem törichtem Wort, müssen wir Rechenschaft geben. (Matthäus 12,36). Allerdings nur dann, wenn wir nicht vorher dafür um Vergebung gebeten haben. Denn...

**... so hoch die Himmel über der Erde sind,
so übermächtig ist seine Gnade über denen, die ihn**

fürchten. So fern der Osten ist vom Westen, hat er von uns entfernt unsere Vergehen.

Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der HERR über die, die ihn fürchten. Denn er kennt unser Gebilde, gedenkt, dass wir Staub sind.

Psalm 103,11-14

Wir werden also belohnt.

Wie wird das aussehen? Wie wird das Verhältnis sein?

Werden wir für jede Tat eine äquivalente Belohnung bekommen? Werden wir für jeden Apfel, den wir gegeben haben, einen Apfel zurückbekommen? Nein. Gott belohnt uns um den Faktor 100. Zumindest haben wir einen exzellenten Hinweis auf ein solches Kompensationsverhältnis. Denn Jesus sagte:

Wahrlich, ich sage euch: Da ist niemand, der Haus oder Brüder oder Schwestern oder Mutter oder Vater oder Kinder oder Äcker verlassen hat um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der nicht hundertfach empfängt, jetzt in dieser Zeit Häuser und Brüder und Schwestern und Mütter und Kinder und Äcker unter Verfolgungen und in dem kommenden Zeitalter ewiges Leben.

Markus 10,29-30

Auf jeden Fall wird der Herr uns Herrlichkeit und Ehre und Unvergänglichkeit geben, und ewiges Leben. Ich persönlich finde ja, davon kann man gar nicht genug haben. Amen.

An Hiob sehen wir, dass alles Leid eine Glaubens- und Charakterprüfung ist. Bestehen wir sie, kommen wir mit größerem Segen aus dem Leid heraus. Wie er. Dies ist nicht der Ort, Hiob im Detail zu studieren. Doch wir halten fest:

**Und der HERR wendete das Geschick Hiobs,
als der für seine Freunde Fürbitte tat.
Und der HERR vermehrte alles, was Hiob
gehabt hatte, auf das Doppelte.
Hiob 42,10**

Hiob tat Gutes, indem er für seine miserablen Tröster betete, die ihm in der Zeit seiner Not keine Hilfe waren. Und der Herr kompensierte sein Leid, indem er ihn doppelt so wohlhabend machte, wie er vor seiner persönlichen Katastrophe war. Seine Verwandten suchten ihn auf und statteten ihn mit neuem Startkapital aus.

Auch wurden ihm noch einmal Kinder geboren, die keine gottlosen Partytiere waren wie die ersten, die starben. Auf die überirdische Schönheit seiner drei Töchter wird sogar besonders hingewiesen. Ihm, der vor kurzem noch die personifizierte Hässlichkeit war, wurde sein Leid mit einem ästhetischen Augentrost vergolten. Hiob hat sie mit ihren Brüdern erben lassen, hat sie also nicht zurückgesetzt. Er muss sie sehr geliebt haben. Und sie müssen sich seiner Liebe würdig erwiesen haben, dass er sie so erben ließ.

Ob die Kinder wohl von jener treusorgenden Ehefrau geboren wurden, die Hiob aufgefordert hatte: „Fluche Gott und stirb!“ (Hiob 2,9)? Wir stellen da besser keine Mutmaßungen an.

An Josef sehen wir, dass Gott alles Leid im Leben eines Gläubigen zum Heil benutzt, wenn der im Glauben bleibt. Josef, der so viel gelitten hatte, machte es sich zur Aufgabe, Leid zu verhindern, indem er einen vernünftigen Wirtschaftsplan für den Pharao erstellte. Josef rettete nicht nur Ägypten, sondern die ganze damalige bekannte Welt—inklusive seiner boshaften Brüder, denen er prompt vergab, als er feststellte, dass sie sich grundlegend geändert hatten. (1. Mose 45,5). In seinem Leben bewahrheitete sich Römer 8,28:

**Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben,
alle Dinge zum Guten mitwirken.**

Die Kinder Gottes sind grundsätzlich unbesiegbar. Denn der Christus in ihnen ist unbesiegbar. Über kurz oder lang müssen sie triumphieren. Selbst das Kreuz war zwar dazu gedacht, Jesus ein für alle Mal auszuschalten, doch Gott verwandelte es in eine Quelle ewigen Lebens. Und für Jesus persönlich diente es als Sprungbrett auf den Thron zur Rechten des Vaters. Was ihn töten sollte, hat ihn befördert. Du bist in ihm. Dir muss es genauso gehen.

Das ist gute Nachricht.

Wenn du Jesus noch nicht als deinen Herrn und Erlöser angenommen hast, dann ermutige ich dich, dies jetzt zu tun. Er will dir deine Leidenslast abnehmen und dir im Gegenzug sein göttliches Leben und Überfluss geben. Sprich einfach dieses Gebet:

*Herr Jesus,
vergib mir meine Sünden,
komm in mein Herz,
sei du mein Herr und Erlöser.
Amen.*

Wenn du dieses Gebet gesprochen hast, dann bist du jetzt in deinem Herzen von neuem geboren. Dann beginnt nun ein neues Leben für dich. Lies die Bibel und schließe dich einer christlichen Gemeinde an, in der man an die Bibel als Gottes Wort glaubt und die den Geist der Zuversicht und des Glaubens hat.

Gottes Segen.

Der Autor

Gert Hoinle ist ein beliebter Bibellehrer. Viele kennen ihn aus der „OnlineKirche“ im Internet, wo seine Predigten zuletzt mehr als eine Million mal im Jahr aufgerufen wurden.

Pastor Gert leitet das Christliche Glaubenszentrum, eine evangelische Freikirche in Geldersheim, Bayern.

Er hat Bibelschulen in München und Tulsa, Oklahoma, absolviert und das Evangelium in vielen Ländern auf vier Kontinenten gepredigt. 1991 wurde er von Rev. Bob Yandian, Grace Church, Tulsa, zum evangelisch-freikirchlichen Pastor ordiniert.

Seine wöchentlichen Fernsehsendungen werden auf den Kabel- und Satellitensendern Anixe Plus und Rhein-Main-TV ausgestrahlt.

Unter www.OnlineKirche.org finden Sie weitere seiner Predigten und Bücher zum kostenlosen Herunterladen. Viele liegen auch in gedruckter Form zum Erwerb auf Amazon vor.

Besuchen Sie unseren populären YouTube-Kanal „OnlineKirche mit Pastor Gert Hoinle“ und den Podcast gleichen Namens auf Spotify, Apple, Google und Anchor.

Sie finden die OnlineKirche auch auf der zensurfreien Plattform www.Rumble.com. Suchen Sie dazu unter "Channels" nach "OnlineKirche."

Sie erreichen den Autor unter Pastor@OnlineKirche.org.